

Einführung zum Gastkommentar

Wissenschaftliche Zeitschriften sollen zwar immer auf der Höhe der Forschung sein, aber die Höhe der Forschung hat nicht immer Berührung zum Alltag. Für die räumlichen Wissenschaften, für die unsere Zeitschrift erscheint, ist jedoch der politische Alltag, die politische Diskussion, das auf der Höhe der politischen Diskussion Sein, auch ein wichtiger Gesichtspunkt. Häufig wurde von außen an uns die Bitte, aber auch die Kritik herangetragen, doch stärker auf solche politischen Diskussionen einzugehen. Wir wollen dies in Zukunft versuchen, indem wir Kolleginnen und Kollegen bitten, in der Form eines Gastkommentars zu aktuellen Problemen und Diskussionen in unseren Disziplinen Stellung zu nehmen.

Ein Thema, das in der letzten Zeit politisch diskutiert wurde und auch Einfluss genommen hat für viele, die sich mit Raumplanung in den Ministerien oder als Analytiker in den Forschungsinstituten beschäftigt haben, ist das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK). Solche Programme, solche Konzepte sind politische Konzepte. Sie sind das Ergebnis eines politischen Aushandelns oder des Gestaltens eines Kompromisses, der, wie wir alle wissen, im europäischen Zusammenhang besonders schwierig ist. Der gemeinsame kleinste Nenner ist häufig sehr klein. Die Frage war für uns, ob das Europäische Raumentwicklungskonzept überhaupt einen politischen und fachlichen Stellenwert gewinnen kann. Wir haben mit

Andreas Faludi einen in europäischen Fragen besonders ausgewiesenen Experten gewonnen, der hierzu Stellung nimmt. Sein Kommentar soll zur Diskussion anregen; wir würden uns sehr freuen, wenn diese Diskussion auch von anderen fortgesetzt wird. Wir als Herausgeber enthalten uns selbst des Kommentars und redigieren auch nicht inhaltlich.

Klaus Becker
Wendelin Strubelt

Andreas Faludi

Eine Archivleiche? – Erwartungshaltungen in Bezug auf das Europäische Raumentwicklungskonzept

Im Mai 1999 fand in Potsdam bekanntlich ein Treffen der in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union für Raumplanung zuständigen Ministerinnen und Minister statt, das dem Europäischen Raumentwicklungskonzept (EUREK) seinen Segen gab. Vorläufig ist aber sicher noch kein Stein anders gesetzt worden, als er ohnehin gesetzt worden wäre, kein Baum nicht gefällt, der nicht ohnedies unter Naturschutz steht. Es wird daher sicher nicht an Skeptikern fehlen, und zwar auch unter Raumplanern, die das EUREK als abstrakte irrelevante Nabelschau bezeichnen, eine rituelle Selbstbewehräucherung, die nichts und niemanden außerhalb der eigenen Reihen berührt. Es ging ja um ein beschlussunfähiges, weil informelles Ministertreffen, welches mit dem EUREK folgerichtig ein nicht ver-

bindliches Dokument voller frommer Wünsche genehmigt hat. Es gibt ja bekanntlich auf europäischer Ebene keine raumplanerische Kompetenz. „Was können wir schon vom EUREK erwarten? Gehen wir also besser zur Tagesordnung über“, so hört man gleichsam flüstern.

Worauf beruht die Erwartungshaltung der hier angesprochenen Skeptiker? Welche Auffassungen haben sie von Planung, die das EUREK offensichtlich nicht erfüllen kann? Können Erwartungen, wie sie der skizzierten skeptischen Stellungnahme unausgesprochen zu Grunde liegen, prinzipiell eingelöst werden? Wird die Erwartungshaltung der Skeptiker nicht vielleicht durch grundsätzliche, durch Enttäuschungen geprägte Kritik an der Position der Raumplanung als solcher bestimmt?

Die Erwartungshaltung der Skeptiker beruht möglicherweise auf der unrealistischen Annahme, Raumplanung sei eine technische Angelegenheit, was sie nicht ist, und schon gar nicht auf den luftigen Höhen, auf denen sich das EUREK befindet. Beschwörungsformeln (wie sie auch im EUREK anklingen) über die sachliche Notwendigkeit von Querschnittplanung, als wäre Raum eine objektive Kategorie, an der Hand derer alle raumrelevanten Politiken beurteilt werden müssen, können im täglichen Gerangel um Einfluss den Raumplanern nicht zu der angestrebten, allgemein anerkannten, überparteilichen Position verhelfen, von der aus sie Raumentwicklung koordinieren können. Raum ist letztendlich eine soziale und politische Konstruktion, wie das Gebietskörperschaften sowie die Eigner und